**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 46 (1952)

**Artikel:** Die Klerikervereine von Karl dem Grossen bis Innocenz III.

**Autor:** Meersseman, G.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-127822

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Klerikervereine von Karl dem Großen bis Innocenz III.

Von Prof. G. G. MEERSSEMAN O. P. (Freiburg i. Ue.)

*(Schluß)*

## Zweiter Teil. Die späteren Gattungen

Die im ersten Teil behandelten Bruderschaftstypen waren bereits in der früh-karolingischen Epoche entstanden. Allmählich erscheinen sodann, den wechselnden kirchlichen und gesellschaftlichen Zuständen zufolge, drei andere Typen von Bruderschaften, die das geistliche Leben des Weltklerus beeinflußten: erstens die einer Abtei oder einem Stifte angegliederte gemischte Bruderschaft, zweitens die städtische Klerikerbruderschaft, welche eventuell, und zwar in untergeordneter Stellung, auch Laien aufnahm, und drittens die eigentliche Klerikerzunft.

### IV. Angegliederte Bruderschaften

Daß die Abteien, Stifte und Kapitel ihre Gönner, große wie kleine, in die Gebetsverbrüderung aufnahmen und so zu *confratres* machten, ist eine bekannte Tatsache. Wer sich einer Gemeinschaft gegenüber als besonders wohltätig erwiesen hatte, wurde sogar dann und wann zum Caritastrunk und zum Brudermahl der Mönche oder der Stiftsherren eingeladen. Manche stifteten bei dieser Gelegenheit den Wein oder die Gerichte. So erzählt Ekkehart IV in den *Casus S. Galli* [1]:

> Convivia fratribus duodecim diebus in anno, idest in Kalendis, praetextatus noster, quamdiu saeculariter vixit, hilariter facere consuevit, in quibus ipse, si aderat, minister procedebat. Sole-

[1] Ausg. G. MEYER v. KNONAU, Mitt. z. vaterl. Gesch. St. Gallen, N. F. 5-6, S. 26-27.

bant id ipsum aetiam quidam alii fratres conscripti nostratibus caritatis signum exhibere. Prae omnibus quidem Karolus ipse, qui sancti Otmari epdomada ipse propositor et pincerna per triduum de vico Stamhem servivit, volatiliaque nos edere fecit.

Daß der alte Ratschlag: « Semel in mense oportet insanire » beim monatlichen Kalandtrunk der Mönche, Kleriker und Laien nur zu leicht befolgt wurde und dabei Mißbräuche vorkamen, ist menschlich [1]. Daher die Vorschrift der Synode von Szabolcs (Ungarn) a. 1091: « Die Äbte und Mönche sollen sich mit den Kalandbrüdern nicht zusammensetzen. Vielmehr soll der Abt die für seine Brüder bestimmten Gaben ins Klaustrum nehmen und sie dort nach der Regel unter ihnen austeilen » [2]. Dadurch wurden die auswärtigen Mitbrüder gezwungen, ihre Kalandsitzung mit anschließendem Caritastrunk bzw. Brüdermahl außerhalb der Klausur abzuhalten.

Man begreift, daß ein Reformator wie der hl. Stephan von Thiers (1073-83) von solchen affiliierten Bruderschaften in seinem Orden nichts wissen wollte. In Kap. 20 seiner Regel (PL 204, 1147) betont er scharf:

Comessationes, quas populus confraternitates vocant, nullo pacto faciant apud nos. Si vero ubi vos non fueritis nec nuntium vestrum miseritis, confraternitatem constituant et postmodum pro velle suo

[1] Brauch und Mißbrauch, so wie ich sie im ersten Teil für das Mittelalter beschrieben habe, kommen bereits im Altertum vor. Ich erwähne beispielsweise: 1. die altrömischen Bruderschaften mit monatlichem Gelage (Digestum, lib. XLVIII, tit. XXII 1; vgl. MOMMSEN, De collegiis et sodaliciis Romanorum, Kiel 1843); 2. das Toastieren (*propinare*), d. h. Auffordern zum Trinken, während den christlichen Mahlzeiten (*agapes natalitiae* an den Festen der Märtyrer, *connubiales* und *funerales*) mit Ausrufen, die auf den Bechern und Wandgemälden der Katakomben vorkommen: « Victor bibas in nomine Laurentii! Vivas in Christo! Bibas in pace Dei! Pie zeses! Bibe et propina! Agape misce mi! Irene da calda! »; 3. die Verpflichtung für jeden Christen, beim Leeren eines Bechers den Namen Christi anzurufen (Sozom. V 17), auch wenn das Getränk nur Wasser war (Greg. Naz., Orat. III); 4. die Verpflichtung für den Priester, der an einem Mahle teilnahm, das Gebet auszusprechen und die Speisen zu segnen (vgl. Acta s. Theod. Mart. bei Ruinart, Acta Sincera, Paris 1689); 5. den Versuch des hl. Ambrosius, in Mailand alle Agapen abzuschaffen, « ne ulla occasio se *ingurgitandi* daretur inebriosis » (Augustinus, Confess. VI 2): das Wort *ingurgitare* wird von Hincmar, cap. XIV ebenfalls gebraucht. Diesbezüglich ist die bürgerliche und kirchliche Gesetzgebung von Karl dem Großen bis zum IV. Laterankonzil eine Fortsetzung der antiken und altchristlichen Gesetzgebung.

[2] MANSI XX 768: « De abbatibus et monachis in kalendis sedentibus. Abbates vel monachi inter fratres Kalendarum non sedeant, sed abbas oblationes fratrum in claustrum accipiat et secundum regulam fratribus amministret. » — Schon 799 hatte die Synode zu Reisbach verordnet, « ut monachi ad convivia laicorum minime accedere praesumant » (MGH, Leges III 472, can. 24).

inde vobis aliquid afferant, licite potestis accipere et secundum ordinem vestrum modeste expendere. Quod si huc venire et in locis vestris convivium suum facere et requiem spiritualem, in qua cum Deo permanere debetis, imminuere voluerint, nullatenus id fieri permittatis, nec psalmos dicere nec aliud officium divinum propter pecuniam celebrare praesumatis. Deus enim exaudit orationem, quae fit ex caritate, reprobans ea quae procedit ex cupiditate.

Aus zwei Gründen wendet sich also der Heilige gegen diese angegliederten Bruderschaften : erstens wegen der störenden Vereinsmahlzeiten, welche die auswärtigen Mitbrüder im Kloster veranstalten wollten, und zweitens wegen der Habgier, welche die Stiftsherren dazu trieb, Mitglieder für die Bruderschaft zu werben. In Limoges übten der Bischof und sein Kapitel einen regelrechten Druck auf die Gläubigen aus, damit sie in die Dombruderschaft eintraten und regelmäßig die Mitgliedsgelder bezahlten. Wegen Erpressung (*exactio*) hob der Abt von St. Martial diese *confratria* bald auf [1], dafür errichtete aber sein Nachfolger 1197 für den Unterhalt der Lampen am Grabe des Heiligen eine freie Bruderschaft, deren Mitgliedern er « omne spirituale beneficium ecclesiae S. Michaelis et omnium ecclesiarum nostrarum tam in psalmis quam in missis et eleemosynis » verlieh [2]. Der Klosterchronist überliefert, daß man den Verein durchweg *confratria obolorum* nannte [3]. Zwei Jahre vorher hatte der Abt von St. Martin in Canigou eine ähnliche Bruderschaft gegründet [4]. Um die gleiche Zeit entwickelten die Zisterzienser auf diesem Gebiete eine so rege Tätigkeit, daß ihre Reformkapitel dagegen einschreiten mußten. In den Verfügungen vom Jahre 1204 heißt es : « Confreriae et quaestorum seu praedicatorum collecta omnibus modis inhibentur » [5].

Es ist nicht leicht zu sagen, wann die auswärtigen Mitbrüder angefangen haben, sich in Vereinen zu gruppieren und wann diese Vereine

[1] Du Cange s. v. Confratriae : « Exactionem, quam episcopus Lemovicensis vel canonici sub nomine confratriae a populo violenter expetebant ... irritam fecit » (Helias von Ruffiac, De abbatibus S. Martialis Lemovicensis).

[2] Die Gründungsurkunde steht bei L. Guibert, Les anciennes confréries de la Basilique de Saint-Martial, Limoges 1895, p. 101.

[3] Bernard Itier O. S. B. (1163-1225) in seiner Chronik, hrg. von L. Delisle, in Collection des Historiens de France, Bd. XVIII, p. 223-28.

[4] Gründungsurkunde, herausgegeben von L. Blachard, Le rôle de la confrérie de Saint-Martin de Canigou, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes XLII (1881), p. 5-7.

[5] J. M. Canivez, Statuta Capitulorum Generalium Ordinis Cisterciensis, t. I, Löwen 1933, ad a. 1204, p. 298, n° 14.

sich zu organischen Gesellschaften umgebildet haben. Die erwähnten Bruderschaften von Limoges und Canigou weisen in ihren Gründungsurkunden keine Spur einer organischen Struktur auf ; sie stehen dem, was man heute *pia unio* nennt, viel näher als einer gesellschaftlich organisierten *confraternitas* [1]. Und doch war gegen Ende des XI. Jahrhunderts der organische Ausbau mancher affiliierter Bruderschaften bereits vollzogen. Aus den Worten des hl. Stephan von Thiers geht sogar deutlich hervor, daß es die auswärtigen Mitbrüder selbst waren, die dazu die Initiative ergriffen. Überdies bemerkt er, daß, obwohl derartige Vereine sich geschlossen dem Stifte affiliierten und es wegen der Gebetsverbrüderung mild unterstützten, sie sich trotzdem eine gewisse Selbständigkeit wahren wollten, um selber einen Teil der Vereinsgelder für karitative Zwecke verwenden zu können. Die auswärtigen Brüder erstrebten also ihr Seelenheil nicht nur durch Anteilnahme an den Verdiensten der Stiftsbrüder, sondern auch durch Ausübung eigener Wohltätigkeit. Darum heißt es in den *Dicta* des hl. Stephan : « pro redemptione animarum et utilitate pauperum ... ibi [in monasterio] fieri coniunctionem, quae vulgo solet appellari convivium fratrum » [2].

Solche Eigentümlichkeiten sucht man vergebens in den Gründungsurkunden der Bruderschaften von Limoges und Canigou, weil diese Vereine nicht von den auswärtigen Brüdern errichtet und erst nachträglich einem Kloster angegliedert, sondern vom Abte selbst und in vollständiger Abhängigkeit von der Abtei gegründet worden waren. Das Statut, das am ehesten dem vom hl. Stephan erwähnten Tatbestand

[1] Vielleicht bestand diese organische Struktur doch ; in diesem Falle müssen beide Vereine Statuten gehabt haben, die in einer eigenen Urkunde festgelegt waren, denn die Gründungsurkunden enthalten lediglich den Mitgliederrotulus.

[2] PL 204, 1078 : « Qua ratione confraternitates saecularium hominum vitabat [b. Stephanus]. Interea gratia familiaritatis rogabatur a quibusdam ut pro redemptione animarum et utilitate pauperum permitteret ibi fieri coniunctionem quae vulgo solet appellari convivium fratrum. Quod cum attentius investigaverat, tamquam ipse penitus ignoraret, solerter requirens quotiens in anno, referentibus et quasi docentibus, cavens a cupiditate, nolens perdere quietem, viriliter respondebat : « Vos annuum consortium instituere monetis, nos autem continuum illud observare nitimur. Quid enim aliud agimus cotidie nisi opera publica ? Bona nostra, si qua sunt, communia sunt omnibus. Scitote quoniam fratribus orationibus alias prolixiores superaddere nequimus. Quid enim amplius vobis promittamus, ut vestra magis accipiamus ? » Postmodum discipulis suis populi petitionem secreto declarabat dicens : « Sic et sic admonent nos, ignorantes equidem sub specie bonitatis fieri simoniacos, sed absit a nobis vendere officium. Opus est enim mercenarii tunc orare cum aliquid datur, et a precibus cessare, cum nihil datur. »

entspricht, ist in einer Madrider Abschrift des XII. Jahrhunderts enthalten [1], deren Vorlage aber wahrscheinlich bei der Durchführung der Gregorianischen Reform, am Ende des XI. Jahrhunderts, angefertigt wurde ; die betreffende Bruderschaft war nämlich einem regulierten Stifte angegliedert, das eben um diese Zeit am Südabhang der Pyrenäen einen segensreichen Einfluß ausübte. Der Inhalt dieses Statuts ist interessant, weil es die ideellen Grundlagen der Bruderschaft ebenso ausführlich darlegt wie ihre einzelnen Bräuche. Es kann also mit Recht als Typ betrachtet werden.

Die Bruderschaft wurde in der Stadt Tudela errichtet, die damals zur Diözese Jacca gehörte. Als Gründer werden erwähnt Bernhard, Priester und Prior des Stiftes Santa Cristina de Summo Portu in der gleichen Diözese, Wilhelm, Kanonikus von Jacca und Dekan von Tudela, und mehrere Kleriker und Laien, deren Namen und Ämter nicht angegeben werden (nn. 1, 9). Der Verein durfte bis 120 Mitglieder guten Rufes aufnehmen. Die Zahl stellt die 120 Jünger des Herrn dar, auf die am Pfingstfeste der Heilige Geist herabkam (n. 8).

Die Leitung hat eine nicht näher bestimmte Anzahl *praepositi* inne, unter denen der Stiftsprior und der Stadtdekan von Amts wegen erwähnt werden (n. 9). Wenn die Pröpste die Brüder zum Liebesmahl (*ad opus caritatis*) einberufen, soll ihnen jeder sechs Denare überreichen. Diese Handlung wird mit dem Ausdruck *collatio* bezeichnet (nn. 10, 21, 22), der hier synonym ist mit *collecta*. Von dem Gelde wird im voraus ein Sechstel für die Armen (*ad opus pauperum*) beiseite gelegt ; die andern fünf Sechstel dienen zur Beköstigung des gemeinsamen Mahles, und was davon übrig bleibt, soll den armen Stiftsherren von Summo Portu geschenkt werden (n. 10).

Stillschweigen, Frohsinn und Mäßigkeit beim Essen, andächtiges Zuhören bei der Tischlesung und Sittsamkeit beim Heimkehren sind Vorschrift (n. 11). Jeden Morgen, nachdem sie die Mette und die heilige Messe gehört haben, kommen alle Brüder ins Kapitel, bekennen ihre Verfehlungen und empfangen eine Buße (n. 12). Alle Pröpste scheinen zugleich dem Kapitel vorzusitzen. Ihnen soll ohne Widerspruch Gehorsam geleistet werden (n. 13). Falls ein Entschluß zu fassen ist, sollen auch die erfahreneren Mitbrüder befragt werden (n. 14). Jedenfalls werden alle wichtigen Verfügungen, auch die Strafen, nicht von einem einzigen Vorstand oder nur von der Gesamtheit der Pröpste,

[1] Vgl. Anhang C.

sondern vom ganzen Kapitel bestimmt (n. 19). Für gewisse Fehler und Verbrechen schreiben die Statuten selbst als Strafe entweder Geldbuße oder Geißelung vor (nn. 12, 16-24).

Ein kranker Bruder soll von den Konfratres besucht werden (n. 25). Anläßlich seines Todes kommen alle zusammen und jeder bezahlt einen Denar, um Messen für seine Seele zelebrieren zu lassen, stiftet einen Obolus für das Armenbrot und einen zweiten für eine Kerze, die bis zum Begräbnis brennen soll; über das, was übrig bleibt, sollen die Pröpste verfügen (n. 26). Alle Kosten für die Beerdigung eines armen Mitbruders werden von der Gemeinschaft getragen (n. 27).

Erkrankt oder stirbt ein mittelloses Mitglied eine Tagreise außerhalb der Stadt, dann ziehen alle Brüder auf eigene Kosten oder mit Unterstützung der Vereinskasse dorthin, um ihn heimzuholen (n. 28). Hat der Betreffende Vermögen, dann geschieht dies auf seine Kosten (n. 29). Ist die Entfernung größer, dann sollen sie für den Verstorbenen heilige Messen zelebrieren lassen und Almosen spenden, wie wenn er in der Stadt gestorben und beerdigt worden wäre (n. 30).

Sehr wichtig für die Geschichte des sozialen Fürsorgewesens ist die Bestimmung, wonach ein Mitglied, das in finanzielle Nöte geraten ist, von der Vereinskasse zehn bis zwanzig *solidi* leihen kann, anscheinend zinslos. Nur muß ein anderer für ihn Bürgschaft leisten und die Summe innerhalb der festgesetzten Zeit zurückerstattet werden (n. 31).

Bei Schenkungen von Mobilien an die Bruderschaft wird nur ein Fünftel für den Verein reserviert; der Rest geht an das Stift Santa Cristina (n. 32). Nachlässe von Immobilien gehen vollständig an das Stift; von deren Einkünften fällt aber ein Fünftel der Bruderschaft zu, damit sie für den Verstorbenen Messen zelebriere und in seinem Namen bei jedem Vereinsmahl einen Armen speise (n. 33). Der Todesfall eines Mitbruders muß den Brüdern von S. Cristina mitgeteilt werden, damit sie in der Stiftskirche ebenfalls die Totenvigilien und eine heilige Messe zelebrieren und seine Seele dem Angedenken all ihrer Außenstationen anbefehlen (n. 35).

Vom ideengeschichtlichen Standpunkt aus sind in diesen Statuten einige Stellen hervorzuheben. Zunächst die Grundlagen der Bruderschaft: *Stabilimus confraternitatem caritatis*, namentlich *istiusmodi caritatis, quae Deus est.* Gott ist Liebe, sagt der Apostel Johannes. Diese Liebe verlangt, daß wir unter uns Treue halten, *ut scilicet habeamus inter nos veram fidem*, und reine, starke Liebe zu Gott und zum Mitbruder üben: *puram et firmam Dei et confratris dilectionem*, damit wir

durch die Übung dieser doppelten Liebe das Heil erlangen : *per quam possimus salvari perpetim in die malo ab omni malo* (n. 1).

Der Gedanke an das Heil der Seele und an Gottes Gericht erweckt das beängstigende Bewußtsein der eigenen Sündhaftigkeit und das Verlangen, durch gute Werke, vor allem der wohltätigen Nächstenliebe, die eine Menge von Sünden bedeckt, beim göttlichen Richter Barmherzigkeit zu finden (nn. 2-3). Das Motiv *dum tempus habemus* (n. 4), das in den späteren Bußbruderschaften in der Formel « ne subito praeoccupati die mortis, quaeramus *spatium poenitentiae* et invenire non possimus » wiederkehrt, ermunterte damals zur Wohltätigkeit als Mittel zur Sündentilgung, wie es am Anfang des XIII. Jahrhunderts zur körperlichen Abtötung anspornen wird.

In einer Gilde soll dies aber gemeinschaftlich erstrebt werden. Die gegenseitige Hilfe, welche die Grundlage des Gildewesens bildet, erstreckte sich dank des christlichen Einflusses auch auf das Jenseits. Für die verstorbenen Mitglieder sollte man also nicht nur heilige Messen zelebrieren lassen, sondern auch Almosen spenden. Aus dem gleichen Grund wird um Gebetsverbrüderung bei den Stiftsbrüdern geworben, und als Gegenleistung ihnen und ihrem Armenhospiz materielle Unterstützung geleistet : « Die Stiftsbrüder sind jeden Tag im Dienste Christi und seiner Armen, die im Stifte unterstützt und gepflegt werden. Sie tragen die Last für uns. Stehen wir ihnen in allem bei, soviel wir nur können, damit sie uns in die Gemeinschaft ihrer Verdienste aufnehmen, in ihr gottgefälliges Gebet einschließen und durch ihr heiliges Leben bei Gott wohlgefällig machen. Schenken wir ihnen unsere zeitlichen Güter, damit sie uns an den ewigen teilhaben lassen (nn. 4-6). »

Vom juridischen Standpunkt gesehen ist es das kirchlich und staatlich anerkannte Stift, das die Immobilien der Bruderschaft besitzt. Damit ist eine Basis geschaffen, welche ihre wirtschaftliche Lage rechtlich saniert. Im XIII. Jahrhundert, nachdem die Bruderschaften selbst das Besitzrecht erworben haben, werden die Mendikantenorden umgekehrt vorgehen und die Immobilien, welche die Gläubigen ihnen schenken, von den angegliederten Bruderschaften besitzen und verwalten lassen, damit sie die Einkünfte in Form von Piktanzen nach und nach zurückerstatten ; den Mendikanten selbst waren ja der Besitz und die Verwaltung von Gütern untersagt.

In unserem Statut haben wir den täglichen Besuch der Mette, der Messe und des Schuldkapitels rasch erwähnt, möchten ihn aber noch eigens hervorheben, weil er bei den Weltgeistlichen und frommen

Laien von Tudela zur Zeit der gregorianischen Reform einen Eifer verrät, den wir in den Bußbruderschaften am Anfang des XIII. Jahrhunderts wiederfinden.

Ähnliche religiöse Zentren mit angegliederten Kleriker- und Laienbruderschaften, wie es das regulierte Chorherrenstift S. Cristina de Summo Portu war, müssen auch andernorts bestanden haben. Das stellen wir bei einer Londoner Bruderschaft fest, die ursprünglich, wie der Pariser Zwölf-Apostel-Verein, nur Kleriker umfaßte, später aber auch Laien aufnahm, und wie die Tudeler Bruderschaft, mit einem Chorherrenstifte in Gebetsverbrüderung stand.

## V. Städtische Klerikervereine mit Zulassung von Laien

Das Statut der Londoner Klerikergesellschaft ist in einer Abschrift des beginnenden XIII. Jahrhunderts in cod. Lambethanus 420 überliefert. Die Bruderschaft wurde um 1130 gegründet, die erhaltene Fassung der Satzungen dürfte aber kurz vor 1163 angefertigt worden sein [1]. Ursprünglich bezweckte der Verein, den Londoner Klerikern ein würdiges Begräbnis zu verschaffen, weil viele nach jahrelangem Dienst oft ohne Teilnahme anderer Kleriker bestattet wurden und bald der Vergessenheit anheimfielen. So kamen einige Vertreter dieses Standes überein und wählten einen Vorstand, Prior genannt, der die Aufgabe hatte, beim Hinscheiden eines Mitbruders die anderen zusammenzurufen, um gemeinschaftlich eine Trauermesse zu feiern und die Leiche bis zum Grabe zu begleiten (n. 1).

Um seine Einkünfte zu steigern, nahm der Verein aber bald auch Laien auf [2], sowohl Männer wie Frauen. Jeden Donnerstag ließ die

[1] Im Text heißt es, daß die Bruderschaft entstanden sei, als Gilbert Bischof war (n. 1), ohne näher zu bestimmen, ob damit Gilbertus Universalis (1128-34) oder Gilbertus Foliot (1163-88) gemeint ist. Nach 1188 hätte man wohl eine nähere Bestimmung hinzugefügt. Die Gründung scheint also eher unter dem ersten Gilbert stattgefunden zu haben. Die Umgestaltung der Bruderschaft durch Aufnahme von Laien und die Überarbeitung der Statuten wird noch vor dem Episkopat des Gilbertus Foliot anzusetzen sein, sonst hätte man ihn erwähnt oder wenigstens die Persönlichkeit des ersten Gilbertus näher bestimmt. Über diesen großen Londoner Bischof, siehe B. SMALLEY, Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128-34) and the Problem of the « Glossa Ordinaria », Recherches de Théologie ancienne et médiévale VII (1935) 234-62 ; VIII (1936) 24-60.

[2] Hat auch die rein klerikale Zwölf-Apostel-Bruderschaft von Paris später Laien aufgenommen ? Unmöglich ist dies nicht. A. VAQUIER (La Grande Confrérie de Notre-Dame aux Prêtres et aux Bourgeois de Paris, Positions de thèses

Bruderschaft eine heilige Messe für die lebenden Mitglieder zelebrieren. Vorher beteten alle Anwesenden die 15 Gradualpsalmen für die hingeschiedenen Mitbrüder und für alle verstorbenen Gläubigen (nn. 3-4). Eine Reihe von Bestimmungen betreffen das Begräbnis der Brüder und Schwestern und die verschiedenen Suffragien, welche die Priester, Kleriker und Laien zu verrichten haben. Wenn aber z. B. vorgeschrieben wird (n. 14), daß die Laien beim Ableben eines Mitbruders 30 Messen zelebrieren lassen oder 30 Arme speisen sollen, dann kann man daraus zweifellos schließen, daß nur wenige wohlhabende Laien Mitglieder sein konnten. Überdies hatten sie zweimal jährlich ein halbes, die Frauen sogar ein ganzes Pfund Wachs beizusteuern (n. 26).

Mehrere Stellen der Regel unterstreichen die ursprünglich rein klerikale Zusammensetzung der Bruderschaft und die untergeordnete Stellung der Laienmitglieder, obwohl letztere « ab eisdem sacerdotibus caritative suscepti fuerunt in fraternitate » (n. 12), und die gleichen geistlichen Vorteile genießen, wie die Kleriker, denen immerhin die Leitung der Bruderschaft vorbehalten ist.

Das Begräbnis der armen geistlichen Mitglieder bezahlt die Gemeinschaft (*communio*) selbst (n. 5). Bei der Bestattung eines Klerikers

soutenues par les élèves de la promotion de 1911 de l'Ecole Nationale des Chartes, Paris, Picard 1911, p. 147) hat behauptet, daß die erst von 1168 an quellenmäßig belegte « Grande Confrérie de Notre-Dame aux Prêtres et aux Bourgeois » mit der Zwölf-Apostel-Bruderschaft identisch sei. Er stützte sich ausschließlich auf Delisles Edition der Mitgliederliste aus der Mitte des XI. Jhdts. (nach VAQUIER : 1058-66). Diese Liste wurde aber von Delisle ungenau reproduziert, denn im erwähnten Pariser Missale gehören die Laien Martinus und Durandus nicht zur rein klerikalen Gruppe der Zwölf-Apostel-brüder. Wenn Vaquier von derselben sagt : « Elle présente avec la confrérie (de N.-D. aux Prêtres et aux Bourgeois) de telles similitudes qu'il faut conclure à leur identité, mais le caractère de cette société (des douze apôtres) et son organisation sont impossibles à préciser », dann widerspricht er sich offenbar. Wie kann man zwei Institutionen miteinander vergleichen, wenn die eine unbekannt ist ? Wir wissen aber aus dem Statut der Zwölf-Apostel-Bruderschaft (n. 5), daß sie im IX. und X. Jhdt. keine Laien aufnahm, und aus der Mitgliederliste, daß sie um die Mitte des XI. Jhdts. noch keine Laien aufgenommen hatte. Ferner sind die Namen der beiden Bruderschaften völlig verschieden. Im Statut der Confrérie de N.-D. ist von einer Versammlung an den Apostelfesten keine Spur zu finden ; ihre Mitglieder (72, später 100) wurden für die eine Hälfte dem Klerikerstand, für die andere dem Laienstand entnommen ; der Vorsitzende wurde wie in gewissen andern Bruderschaften (vgl. oben S. 2 und 19) mit dem Titel Abt geehrt, während er bei den Zwölf-Apostel-Brüdern als *princeps*, *magister* oder *decanus* bezeichnet wurde. Die Identität beider Vereine, welche vor Vaquier bereits von A. LUCHAIRE (Les communes françaises, Paris 1901, p. 34) wahrscheinlich auf Grund der Delisleschen Angabe aufgestellt worden war, kann also nicht mehr aufrecht erhalten werden.

treten alle Geistlichen im Chorhemd an ; die Laien aber, sowohl Frauen wie Männer, in *habitu*, d. h. in der Vereinstracht (nn. 6-7). Wie dieser Habit aussah, wird nirgends näher bestimmt. Unter den guten Werken, deren Verdienste die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft abtreten, werden die Disziplinen erwähnt (n. 12), aber aus dem Kontext geht hervor, daß diese Bußübung nur von den Klerikern gepflegt wird, nicht von den Laien ; erst nach 1260 führen diese sie in den romanischen Ländern als Bruderschaftsübung ein [1].

Bemerkenswert ist folgende Bestimmung (n. 16) : « Ein Bruder soll dem andern nicht nur im Tode, sondern auch im Leben, sowohl in der Not wie im Wohlergehen behilflich sein. Damit also die gegenseitige Liebe (*relativus amor*) durch das Gelenkband der Minne (*caritatis compage* [2]) alle in Christo untrennbar Vereinten stärke, nicht nur in der Stadt London, sondern auch außerhalb bis auf eine Meile Entfernung, sollen alle Mitglieder, wenn ein ernster Grund vorliegt, ihren Mitbruder gemeinsam dorthin begleiten.

Unter den Strafmaßnahmen, die sich ursprünglich auf die Kleriker bezogen, sei folgende hervorgehoben : « Wer einen anderen schlägt oder blutig verletzt, wird nicht nur vom Bischof bestraft, sondern, weil ein solches Verbrechen alle Brüder zugleich verletzt, soll es überdies in der Bruderschaft selbst noch eigens gesühnt werden. Deshalb soll der Schuldige mit Brot, Getränk und zwei guten Gerichten das ganze Haus speisen (*totam domum pascat*, n. 22). Mit *totam domum* ist die Bruderschaft gemeint, nicht das Vereinshaus, das wahrscheinlich noch gar nicht bestand, denn in der Folge wird bestimmt (n. 29), daß die Vereinsmahlzeit an irgendeinem anständigen Orte stattfinden soll.

Viermal im Jahre wurde Generalkapitel abgehalten (n. 25). Diese Bestimmung setzt also andere Kapitel voraus. Ob unter den letzteren der wöchentliche am Donnerstag stattfindende Gottesdienst gemeint ist, oder gewisse außerordentliche Versammlungen, die der Prior aus irgendeinem Grunde zusammenrufen konnte, ist nicht deutlich.

Die Vereinsmahlzeit fand zweimal im Jahre statt, kurz vor Sankt Michael im September, und unmittelbar nach Hokeday, d. h. Dienstag

[1] Vgl. unsere Darstellung in Archivum Fratrum Praedicatorum XX (1950) 22 ff. Zu bemerken ist aber, daß die Chorherren von St. Mary in Southwark, mit denen die Londoner Brüder in Gebetsverbrüderung standen, ebenfalls die Disziplin verwendeten (vgl. Anhang D, n. 41).

[2] Vgl. AUGUSTINUS, De bapt. III 19, 26 (PL 43, 152) : « invisibilis compages caritatis ».

in der *Quasimodo*-Woche (n. 28). Fünf Brüder trugen gemeinsam die Kosten des Festessens und so der Reihe nach jedesmal fünf andere, bis die fünf ersten wieder an die Reihe kamen (n. 29). Beim Mahl soll soviel Brot, Getränk und warme Speise aufgetragen werden, daß für die Armen noch genügend übrig bleibt. Allzu große Unkosten und übertriebene Sparsamkeit sollen in gleicher Weise vermieden werden (n. 30). Eine zusätzliche Bestimmung schreibt aber drei Gänge und eine Piktanz vor (n. 31). Keiner soll Gäste mitbringen, ausgenommen der Prior und die Prokuratoren, von denen jeder zwei einladen kann, der Kantor hingegen nur einen (n. 33). Tischlesung und gemäßigtes Stillschweigen sind verpflichtend (n. 32).

Der rituelle Caritastrunk und die Symbolik des Brudermahls sind nicht ausdrücklich erwähnt ; am Schluß wird aber das Mandatum des Gründonnerstags vorgeschrieben [1]. Jeder Bruder hat dann einen Armen mitzubringen, dem man die Füße waschen und einen Denar schenken soll. Aber auch gegenseitig sollen sich die Brüder die Füße waschen (n. 39). Die Zeremonie findet hinter geschlossenen Türen *post prandium* statt (n. 38). Ob mit dieser Formel ein vorher abzuhaltendes Brüdermahl nach dem Beispiele des Heilandes, oder nur die Stunde des Tages gemeint ist, an der das Mandatum gefeiert werden soll, kann dem Kontext nicht entnommen werden. Zweifellos erklang beim Mandatum auch das berühmte Caritaslied mit dem Refrain : « Ubi caritas est vera, Deus ibi est. »

Den Ernst der beim Eintritt in die Bruderschaft übernommenen Verpflichtungen heben zwei Paragraphen hervor, die zweifellos den Schluß der ursprünglichen Fassung unseres Statuts gebildet haben : Keiner darf die Bruderschaft verlassen, solange sie noch sechs Mitglieder zählt, es sei denn er wolle ins Kloster eintreten (n. 36) [2]. Im Statut von St. Appiano heißt es (n. 7) : Auch wenn nur ein einziger Mitbruder übrigbleibt, hat er die Suffragien zu absolvieren. Eine bemerkenswerte Erklärung dazu gibt das Londoner Statut, wenn es hinzufügt : « Weil jeder Bruder durch persönliche Eidesleistung sich zu dieser Bruder-

[1] Diesen Brauch findet man im Hoch- und Spätmittelalter in den Geißelbruderschaften wieder, z. B. zu Bologna (Arch. Fr. Pr. XX 120) und Siena (vgl. G. Prunai, I capitoli della compagnia di S. Domenico in Campo Regio, Bulletino Senese di Storia Patria XLVII (1940) 147.

[2] Diese Satzung kommt ebenfalls vor im Propositum der Bußbrüder (Arch. Franc. Hist. XIV 119, n. 31) und in den Statuten gewisser frommer Vereine, die mehr sein wollten als eine gewöhnliche Bruderschaft (vgl. Arch. Fr. Praed. XXI 111).

schaft verpflichtet hat und keine Verpflichtung größer ist als jene, die man aus freien Stücken auf sich nimmt, haben wir fest beschlossen, daß, wenn ein Bruder — was Gott verhüte — die obenerwähnten Satzungen dieser Bruderschaft übertritt, er nach dreimaliger Mahnung durch zwei Mitbrüder als Aufrührer, Schuldiger und Ungehorsamer aus der Bruderschaft auszuschließen sei. Dann aber soll der Meineid auch beim Bischof durch milde Anklage angezeigt werden, damit der Untreue wenigstens auf diese Weise zu würdiger Genugtuung gezwungen werde » (n. 37).

Dieser Paragraph stammt aus der Zeit, als die Bruderschaft bloß Kleriker umfaßte [1]. Die Einschränkung der Befugnisse des Gildegerichtes durch die bischöfliche Instanz wird gleich am Anfang des Statuts damit begründet, daß das Recht, das durch die Aufnahme in einen Verein entsteht, immer bedingt wird durch die Klausel *salvo iure ecclesiastico et praelatorum salva debita reverentia et canonica obedientia* (n. 2). Dies gilt natürlich vor allem bei Geistlichen. Beide Stellen des Statuts erklären auch den Passus im Prolog, wo die Gründung der Bruderschaft aus der Zeit des Bischofs Gilbert datiert wird (n. 1). Daß die erste Redaktion der Satzungen nicht ohne Gutachten und eventuelle Korrektur seitens des großen Kirchenfürsten zustande kam, liegt auf der Hand. Sie dürfte etwa kurz nach dem Londoner Konzil vom Jahre 1129 anzusetzen sein.

Im Rahmen unserer knapp zu fassenden Erörterungen ist es nicht

[1] Man soll bloß nicht meinen, daß der primitive gemischte Ortskaland (vgl. oben S. 10 ff.) in England nicht bestanden hätte. Am 18. Juni 1318 fordert der Bischof von Worcester alle Besitzer von Verbrüderungsbriefen der Kalandbruderschaft (*Gild of the Kalenders*) von Bristol auf, ihre Urkunden bekannt zu geben, weil das Archiv der Bruderschaft durch Brand vernichtet wurde. Zugleich bezeugt er, dieser Verein habe schon vor Wilhelm dem Eroberer (1066) geblüht unter dem Namen Gilde der Gemeinde, des Klerus und des Volkes von Bristol : « The said fraternitie was called Guild or *brotherhood of the cominaltie, cleargy, and people of Bristow*, and the place of the congregation of the brethern and sisters of the same was used in the church of the Holy Trinitie of Bristow, in the time of Aylworde Meane and Bristericke his sonne, who were Lordes of Bristow before the last conquest of England. The beginning of which fraternitie did then exceed the memory of man ; and did continue successively, after the conquest, the place of meeting of the said fraternitie, during the time of William the Conquestor, William Rufus an King Henry the first . . . » Zu dieser ursprünglich einzigen Bruderschaft in Bristol kamen später, wie überall, mehrere geistliche und weltliche Bruderschaften hinzu. Die allgemeine Ortsbruderschaft von Klerus und Volk ist jedoch die primitive (vgl. TOULMIN SMITH, English Gilds, The Original Ordinances of more than one hundred Early English Gilds, London 1870, S. 287).

möglich, einen Vergleich anzustellen zwischen dem mittelalterlichen Begriff der religiösen Profeß und dem des Versprechens, das man bei der Aufnahme in eine Gilde, Zunft, Stadtgemeinde oder einfache Bruderschaft ablegte. Vom soziologischen und moralwissenschaftlichen Standpunkt aus wäre eine solche Studie unzweifelhaft sehr lehrreich. Der zuletzt erwähnte Paragraph des Londoner Statuts könnte dazu Wesentliches bieten. Als Beitrag zur Geschichte der Frömmigkeit und des Karitasbegriffes sei hier noch die Oration erwähnt, die bei der Aufnahme in die Londoner Bruderschaft gebetet wurde :

« Gott nehme auf in die Schar seiner Getreuen dich, den wir Unwürdige in unsere Gebetsgemeinschaft aufnehmen. Der Herr gestatte dir, Gutes zu tun, darin auszuharren und zur Erbschaft des ewigen Lebens zu gelangen, damit, sowie das Liebesband der Verbrüderung (*caritas fraternitatis*) uns vereinigt hat auf Erden, die göttliche Güte, die Urheberin der Liebe, uns mit ihren Getreuen vereinige im Himmel durch Jesus Christus unsern Herrn. Amen. » Am Anfang der Zeremonie wurde Psalm 132 gesungen : « Seht, wie schön, wie lieblich es ist, wenn Brüder friedlich beisammen wohnen. »

Zum Schluß bemerken die Statuten, daß der Londoner Klerikerverein mit dem regulierten Chorherrenstift S. Mary in Southwark am südlichen Themseufer in Gebetsverbrüderung getreten ist : *mutua caritatis vicissitudo* (n. 40). Von einer Abhängigkeit ist jedoch keine Rede, ebenso wenig von einer finanziellen Unterstützung des Stiftes durch die Bruderschaft. Es handelt sich hier einfach um Verleihung gegenseitiger Teilhabe an Gebeten, Verdiensten und Suffragien, wie es seit Jahrhunderten zwischen Abteien, Klöstern und Stiften, die sich als ebenbürtige Brüder betrachteten, gebräuchlich war.

Das Londoner Statut gibt keine Auskunft über den Sitz des Vereins, über die Kirche, wo jeden Donnerstag die Vereinsmesse gefeiert wurde, über das Lokal, wo das Mandatum stattfand usw. Aber auch die Gewalt des Priors, dem zwei oder mehr Prokuratoren nebst einem Eleemosynarius zur Seite standen (nn. 9, 23), wird nicht näher bestimmt. Dem Gildegericht ist mehr Platz eingeräumt als in der Zwölf-Apostel-Bruderschaft, und hierin stimmt das Londoner Statut mit jenem der Bruderschaft von Tudela überein. Dies möchten wir auf den wachsenden Einfluß der demokratischen Ideen zurückführen. Wenn letztere noch nicht stärker zum Ausdruck kommen, dann kann man daraus schließen, daß die Londoner Bruderschaft noch nicht zur regelrechten Klerikerzunft umgewandelt war.

## VI. Städtische Klerikerzünfte

Eines der Hauptziele aller Bruderschaften war die friedliche Schlichtung aller persönlichen Streitigkeiten unter den Mitgliedern, ohne die Angelegenheit dem gewöhnlichen Gerichte, sei es ein kirchliches oder ein bürgerliches, anzuvertrauen. Dieses Prinzip fand, zwecks Ausschaltung jeder unehrlichen Konkurrenz unter Berufsgenossen, eine sehr praktische Anwendung in den Kaufmannsgilden, Handwerkerzünften und sonstigen Berufsverbänden oder Ständevereinen.

Man kann sich also die Frage stellen, ob und seit wann eine ähnliche Zielsetzung sich in den rein klerikalen Bruderschaften durchgesetzt hat, denn diese waren ja an sich ebenfalls Berufsvereine. Im Statut der Londoner Bruderschaft ist bereits eine Spur davon bemerkbar, wenn (n. 35) verordnet wird : « Nullus fratrum alium ab ecclesiae suae ministratione supplantet », d. h. fern sei jede unehrliche Konkurrenz unter den Klerikern, die Mitglieder der Bruderschaft sind.

Zum Begriff « städtische Zunft » gehört aber vom XI. Jahrhundert an auch die Monopolstellung ; waren doch alle jene, die in einer Stadtgemeinde einen bestimmten Beruf ausüben wollten, praktisch gezwungen, sich dem örtlichen Berufsvereine anzuschließen, sonst fehlten ihnen die unentbehrlichen Vorteile des syndikalen Schutzes. Die Folge war, daß die Zunft, kraft der aus diesem Monopol entstandenen Machtstellung, zu einer regelrechten *universitas* heranwuchs ; dies aber schaltete den freien Charakter der Mitgliedschaft *de facto* aus.

Bei den Typen städtischer Klerikervereine, die wir bis jetzt besprochen haben, war der Zutritt frei : keine Spur von Universalität und Monopol. Jeder Kleriker konnte sein Amt ausüben, ohne Mitglied der Bruderschaft zu sein. Wurde er aber Mitglied, dann geschah es im Hinblick auf gewisse geistliche Vorteile, die mit der Ausübung seines Amtes juridisch nichts zu tun hatten.

Man kann sich also die Frage stellen : Gab es auch richtige Klerikerzünfte ? Wo und wie sind sie entstanden ? Haben sie sich in allen Städten durchgesetzt ? Blieben neben ihnen auch die freien Klerikerbruderschaften bestehen ? Wurden sie auch ins Stadtregiment, das von den Zünften beherrscht war, eingeschaltet ? Welches war ihre Haltung dem Bischof gegenüber ? Hat die Idee der Klerikerzünfte wie jene der Universitäten auf den spätmittelalterlichen Konzilsgedanken nicht irgendwelchen Einfluß ausgeübt ? Diese Fragen sind zu zahlreich und zu kompliziert, als daß sie hier alle beantwortet werden könnten. Aber

ihre Aufzählung allein eröffnet schon neue Perspektiven und unterstreicht die Wichtigkeit der Klerikervereine als kirchenhistorisches Element.

Wir müssen uns hier damit begnügen, anhand von Urkunden die zunftmäßigen Eigenheiten gewisser Klerikervereine hervorzuheben. Italien scheint die Heimat der städtischen Klerikerzünfte gewesen zu sein, vielleicht sogar Rom mit seinen unzähligen Kirchen und unvermeidlichen Spannungen zwischen Pfarrgeistlichkeit und Kurialen. Die ältesten uns überlieferten Spuren einer solchen Klerikerzunft stammen jedoch aus Verona.

In einem Testament vom Jahre 982 wird der Veroneser Stadtklerus *congregatio sanctae Veronensis Ecclesiae* genannt. Zwei Urkunden, die eine aus dem Jahre 1177, die andere sieben Jahre jünger, erwähnen den ausgedehnten Grundbesitz der *congregatio Veronae*, der sowohl unter kaiserlichen wie unter päpstlichen Schutz genommen wird. Die Leitung des Vereins lag damals beim Erzpriester und bei drei *primicerii*. Alle Pfarrer und Kleriker der Stadt waren Mitglieder; sie werden in der Papstbulle *fratres* genannt. Später erhielt die Bruderschaft den Namen *congregatio cleri interni Veronensis*, um sich vom inzwischen ebenfalls zunftmäßig organisierten Landklerus zu unterscheiden. Schutzpatron der Kongregation war der Apostel Jakobus. Zahlreiche Gönner aus der Laienwelt wurden in die Verdienstgemeinschaft aufgenommen und als *confratres*, nicht aber als vollberechtigte *fratres* betrachtet [1].

In Rom hieß der Verein *Fraternitas Romana*. Seine Gründung ist nicht vom Jahre 948 datiert, wie ab und zu behauptet wird. Genannten Datums ist wohl, laut einer in verschiedenen Kirchen der Urbs noch vorhandenen zeitgenössischen Inschrift, ein Entschluß der *Fraternitas*, bei Sterbefällen in der Bruderschaft von jedem Mitglied 40 Messen zelebrieren zu lassen. Im Jahre 1127 bezeichnet Honorius I. die *Fraternitas Romana* als *prior*, als die erste, älteste, wichtigste. Obwohl also neben ihr in Rom noch wenigstens eine andere Klerikerbruderschaft bestanden haben muß, wurde erstere sowohl von der Gemeinde Rom als vom Papst als die einzige Vertreterin des römischen Stadtklerus anerkannt. Sie

[1] UGHELLI, Italia Sacra, t. V, Venedig 1720, col. 800. Vgl. GIUSEPPE FORCHIELLI, Collegialità di chierici nel Veronese dall' VIII° secolo all' età comunale, Archivio Veneto, 5ª Serie, nn. 5-6, vol. III, anno LVIII (1928), p. 1-117; derselbe, La pieve rurale, Ricerche sulla storia della costituzione della Chiesa in Italia e particolarmente nel Veronese, Bologna 1938 (Biblioteca della Rivista di Storia del Diritto Italiano n° 19).

überwachte den Gottesdienst in den zahlreichen Kirchen Roms und die Ausführung der für den Klerus erlassenen päpstlichen Dekrete, schlichtete die zwischen Klerikern entstandenen Streitigkeiten, besorgte die Besetzung der Pfarreien und sonstigen Klerikerstellen, verteidigte die materiellen Interessen des Stadtklerus usw. Zwölf jährlich neu zu wählende Rektoren und einige Beamten erledigten die vielen Vereinsgeschäfte. Auch für ein würdiges Begräbnis der Mitglieder sorgte die Bruderschaft. Die Prozessionen hingegen wurden mit ihrem Einvernehmen von einer anderen Klerikerbruderschaft organisiert, die *Schola Crucis* genannt wurde, weil sie die Rangordnung der Kreuze, die dem Klerus jeder Stadtkirche vorangetragen wurden, zu regeln hatte [1].

In Arezzo begegnet uns ein Klerikerverein zunächst in einem Testament vom Jahre 1068 unter dem Namen *Fraternitas plebis S. Mariae in Gradis*. Die Testatoren schenken ihr drei Pfund für die Kleriker (*his qui ordinati sunt*) und sechs weitere Pfund für die Armen, die von der Bruderschaft betreut werden [2]. Später behauptete die *Fraternitas*, von Alexander II. (1061-73) einen Ablaßbrief erhalten zu haben, den Pasqui und Kehr mit Recht als unecht betrachten [3] ; doch möchten wir nicht ausschließen, daß der betreffende Papst irgendwie mit der *Fraternitas clericorum Aretii* zu tun gehabt habe. Diese darf auch nicht verwechselt werden mit der *Fraternitas laicorum B. M. Virginis*, die um 1245 in der Predigerkirche von Arezzo gegründet wurde und nach 1262 nach S. Maria delle Pieve übersiedelte [4]. Die Statuten der *Fraternitas clericorum* sind in einer Handschrift vom Jahre 1369 erhalten, aber der Grundstock dieser Fassung wird noch ins XI. Jahrhundert gehören [5].

Als Gründungsdatum der *Fraternitas cleri Florentini* galt im XV. Jahrhundert das Jahr 1131 ; in Wirklichkeit liegt jedoch hier das Stiftungsjahr eines Klerikerspitals vor, das durch die bereits früher bestehende *Fraternitas* gegründet wurde. Für das Jahr 1310 ist eine

[1] M. Armellini, Le chiese di Roma dal IV° al XIX° secolo, Roma 1942, p. 31 ff. ; G. Ferri, La « Romana Fraternitas », Archivio di Storia Patria Romana XXVI (1903), p. 45-66 ; P. Kehr, Regesta Pontificum Romanorum, Italia Pontificia I, Rom 1906, p. 8-14.

[2] Ubaldo Pasqui, Documenti per la Storia della città di Arezzo nel medio evo, vol. I : Codice diplomatico aretino, Firenze 1899, p. 384, n. 199.

[3] Pasqui, ebenda in Anmerkung ; Kehr, Italia Pontificia III (1908), S. 159.

[4] G. Meersseman O. P., Etudes sur les anciennes confréries dominicaines, III : Les congrégations de la Vierge, Arch. Fr. Praed. XXII (1952), p. 12, 81.

[5] Pasqui a. a. O.

Reform des Klerikervereins bezeugt. Noch später wird die Bruderschaft *Congregatio maior presbyterorum* genannt, was die Existenz anderer Klerikerbruderschaften voraussetzt. Im XII. und im XIII. Jahrhundert veranstaltete sie in allen Stadtkirchen jeden Mittwoch eine *missa pro remissione peccatorum* und jeden Freitag eine *missa de cruce.* Diese Gottesdienste wurden von den Gläubigen stark besucht. Ihre Gaben dienten u. a. den karitativen Werken der Bruderschaft [1].

Die *congregatio* oder *universitas* oder *fratalea capellanorum civitatis Paduae,* unter der Leitung eines *primicerius* und eines, später zweier Massaren oder Ökonome, ist erstmals bezeugt in einer Urkunde vom Jahre 1136, anläßlich des Ankaufs gewisser Immobilien. Im Jahre 1170 überließen ihr die Präbendare der einzelnen Stadtkirchen die Verwaltung ihrer Einkünfte. Beide Daten können nicht als Gründungsjahr in Betracht kommen, denn die betreffenden Akten setzen eine vielleicht Jahrhunderte alte Existenz der Genossenschaft voraus [2].

Die *Societas capellanorum Pistoriae,* die für 1203 urkundlich belegt ist, behauptete, wahrscheinlich nicht ohne Grund, ihre Anfänge um das Jahr 1000 ansetzen zu können. Im Jahre 1209 heißt sie *societas maior,* was wiederum die Existenz anderer Klerikerbruderschaften verrät. Ihr eigenes Spital datiert erst vom Jahre 1401 [3].

Für Veroli besitzen wir das gegen 1200 abgeschriebene Kapitelverzeichnis der Vereinsstatuten [4]. Laut desselben verordneten die Satzungen der *Fraternitas* folgendes: 1. Alle Kleriker von Veroli bilden eine Bruderschaft. 2. Die Leitung liegt bei einer bestimmten Anzahl jährlich neu zu wählender Rektoren. 3. Für die Bruderschaft wird monatlich in jeder Kirche eine heilige Messe zelebriert. 4. Am Quatembersamstag im Juni kommen alle Brüder zusammen. 5. Bei dieser Gelegenheit werden auch die neuen Rektoren fürs folgende Jahr gewählt. 6. Hat jemand seinen Mitbruder beleidigt, dann soll er sich dem Urteil der Rektoren unterwerfen, sonst verliert es alle Privilegien der Mitgliedschaft. 7. Heiratet ein Kleriker, der die niederen Weihen empfangen hat, so beraubt er sich ebenfalls der genannten Vorrechte. 8. Erkrankt ein Mitbruder, dann sollen ihn alle der Reihe nach besuchen und in

[1] G. Richa, Notizie delle chiese Fiorentine V, Firenze 1757, p. 286 ff.

[2] A. Barzon, Fratalea capellanorum civitatis Paduae, Scritti storici in onore di Camillo Manfroni, Padova 1925, p. 355 ss.

[3] L. Barguacchi, Storia degli istituti di beneficenza in Pistoia I, Firenze 1883, pp. 54-55, 102.

[4] Rom, Bibl. Vallicelliana, cod. B 32, f. 159°. Text im Anhang E.

jeder Kirche soll in der Messe seiner gedacht werden. 9. Stirbt er, dann sollen alle Glocken der Stadt geläutet werden. 10. Zum Begräbnis haben alle Mitbrüder zu erscheinen. 11. Am dritten Tag wird bei allgemeinem Glockengeläute das feierliche Totenamt zelebriert. 12. Morgens wird für ihn in allen Kirchen ein feierliches Amt abgehalten. 13. Während der *secreta* beten alle für den Verstorbenen die sieben Bußpsalmen. 14. Desgleichen geschehe am siebenten, am dreißigsten und am Anniversar-Tag. 15. Überdies soll jeder Priester für den Verstorbenen zwei Messen zelebrieren und jeder Kleriker zwei Psalter beten. 16. Alle Almosen, welche die Gläubigen für ihre Verstorbenen der Bruderschaft schenken, sollen in drei Teile geteilt werden. 17. Ein Drittel ist für die Armen bestimmt. 18. Die zwei Drittel sollen die Rektoren unter den Brüdern verteilen. 19. Der Bischof soll nicht mehr erhalten als ein einfacher Mitbruder. 20. Kein Kleriker darf eine neue Bruderschaft gründen, ohne aller erwähnten Vorrechte beraubt zu werden.

Zwei kurz nach Anfang des XIII. Jahrhunderts hinzugefügte Erlasse (nn. 21-22) ermahnen die Kleriker, den Laien keinen Anstoß zu geben, damit sie von ihnen nicht verschmäht werden, ferner unter sich allen Haß, falls der Teufel in der heiligen Bruderschaft welchen gesät hätte, von Grund aus auszurotten, jede gegenseitige Beleidigung zu meiden und einander *sancta dilectione*, mit heiliger Liebe zu behandeln.

Die Kapitelrubriken und die beiden Zusätze stehen auf der Rückseite des Deckblattes einer um 1075 angefertigten Abschrift der Chrodegangregel in Aachener Fassung (816). Wahrscheinlich hatte um diese Zeit im Dom von Veroli ein Reformversuch im gregorianischen Sinne stattgefunden, der aber nicht lange standhielt, weil die Regel das Gemeinschaftsprinzip nicht bis zu den äußersten Konsequenzen durchführte. Doch scheint die Schrift nicht nur im Kapitel, sondern auch in der Klerikerzunft bei Tisch vorgelesen worden zu sein.

Unten auf der Vorderseite des gleichen Deckblattes wurden um 1250 die Namen der damaligen Bruderschaftsmitglieder verzeichnet: *Hii sunt in Fraternitate Verulana.* Als erster erscheint Bischof Johannes [1]. Es folgen Priester, Diakone, Subdiakone, ohne irgendwelche Ordnung, zusammen ungefähr sechzig Personen. Bei jedem Todesfall wurde der

[1] C. Eubel, Hierarchia Catholica Medii Aevi, Münster 1913, S. 523 vermerkt nacheinander drei Bischöfe namens Johannes: 1. von 1223 bis 1250, 2. von 1252 (11. Mai) bis 1253, und 3. von 1253 bis 1258. Der letzte soll 1258 gestorben sein. Als Nachfolger erwähnt er für das Jahr 1259 Andreas.

Name des Verstorbenen ausradiert, sodaß nur noch wenige leserlich sind. Am Rande eines Kalendariums, das der gleichen Handschrift vorausgeht, wurde die *depositio* der Hingeschiedenen nach und nach eingetragen [1].

In Italien wären gewiß noch mehr Städte nachzuweisen [2], deren Klerikerbruderschaft im XI. oder spätestens im XII. Jahrhundert eine Umgestaltung im korporativen Sinne durchgemacht hatten, aber die angeführten Beispiele genügen wohl, um diese zeitgebundene Erscheinung zu belegen. Daß in gewissen Städten Frankreichs die gleiche Entwicklung stattgefunden hat, ergibt sich aus einer Urkunde vom Jahre 1221 [3], in der der Bischof von Sens die seit lange bestehende (*iamdudum inceptam et aliquamdiu laudabiliter observatam*) Bruderschaft seiner dreizehn Stadt- und Vorortpfarrer offiziell anerkennt [4], ihre Statuten gut-

[1] Von Mag. Andreas, der (f. 159r) unter den Mitgliedern der Fraternitas erwähnt wird, hat man am Rand des Kalendariums (f. 2v) nicht die *depositio*, sondern die Beförderung zum Bischof nachgetragen : « Anno Domini M°CC°LVIIII° indictione II, pontificatus domini Alexandri quarti pape anno V°, mense februario, die XX, magister Andreas quondam canonicus Verulane ecclesie fuit in episcopum [promotus). »

[2] Monti zitiert einige Fälle, die entweder nicht zutreffen, oder zweifelhaft sind, z. B. (I 13) die 1177 von Abt Abdenago gegründete *Fraternitas S. Spiritus* von Benevento, der P. Sarnelli eine Monographie gewidmet hat (Memorie dell' Insigne collegio di S. Spirito di Benevento, Napoli 1688) ; diese Bruderschaft war ein regelrechtes Regularkapitel, nicht ein einfacher Klerikerverein. Ferner erwähnt Monti (p. 17) zwei Neapolitaner und (p. 12) fünf Venediger Klerikerbruderschaften. Tatsächlich finden wir 926 in Neapel eine *congregatio sacerdotum S. Georgii maioris*. Daneben besteht 932 eine *congregatio ecclesiae S. Restitutae de intus episcopio sanctae Neapolitanae ecclesiae*. Die betreffenden Urkunden verraten alle einen beträchtlichen Güterbesitz dieser Vereine. Inwiefern es sich aber um freie Klerikerbruderschaften oder um das Korps der Diener jener Kirchen handelt, wäre noch zu erörtern. Ein ähnliches Problem stellt sich in Venedig. Dort gab es 1123 « quinque congregationes de Rivoalto » ; 50 Jahre später werden sie in einer Urkunde namentlich bezeichnet : « quinque congregationes videlicet S. Hermachore, S. Angeli et S. Luce ac S. Marie Formose et S. Marie Matris Domini. » Daß es sich hier nicht um die Diener der genannten Kirchen handelt, sondern um freie Klerikervereine, möchte Monticolo aus der Tatsache schließen, daß der Kongregationsvorstand (*praepositus*) nicht überall ein Erzpriester oder ein Pleban ist, sondern in einem bestimmten Fall als einfacher Priester bezeichnet wird. Ob dieses Argument stichhaltig ist, wäre noch zu prüfen. Vgl. G. Monticolo, La constituzione del Doge Pietro Polani circa « la Processio scolarum », Rendiconti della R. Academia dei Lincei, Classe Scienza Morali, ser. V, vol. IX (1900), p. 108-9.

[3] Gallia Christiana, t. XII, Apend., col. 363.

[4] Obwohl die 13 Pfarreien von Sens in der Urkunde namentlich aufgezählt werden, ist hier doch mit der im Mittelalter so wichtigen Symbolik der Zahlen zu rechnen. Dies fordert uns auf, an die 13 Mitglieder der Pariser Zwölf-Apostel-

heißt und die Immobilien, die sie durch Mitgliederbeiträge und Schenkungen erworben hat, unter seinen Schutz nimmt. Die Satzungen werden nicht ausführlich wiedergegeben ; doch erfahren wir, daß die Pfarrer viermal im Jahr an den Quatemberfreitagen zusammen kamen, das heilige Amt feierten, einen Teil der Einkünfte unter sich verteilten und sonstige gemeinsame Bestimmungen trafen. Die Ähnlichkeit mit den italienischen Klerikerzünften der gleichen Periode ist offenbar. Ob die Bruderschaft von Sens nicht nur alle Pfarrer, sondern auch alle Kleriker der Stadt umfaßte, ist nicht festzustellen. Jedenfalls trägt ihre Verfassung die Charakterzüge des Zunftwesens ; der Verein hat das Monopol erreicht und ist eine *universitas* aller Pfarrer, wenn nicht aller Kleriker der Stadt.

Die demokratische Einstellung der italienischen Klerikerzünfte kommt in den Statuten von Veroli am schärfsten zum Ausdruck durch die Bestimmung, daß der Bischof keinen größeren Anteil an den Almosen haben soll, als die anderen Mitglieder (n. 19). Das Haupt der Diözese war in der Bruderschaft nicht einmal *primus inter pares*, sondern einer der vielen. Die Bruderschaftsminne hatte nivellierend gewirkt. In den Kapiteln und Dekanatskalanden wurde die Rangordnung bestimmt durch die Amtsbefugnisse, durch die Stufen der sieben *ordines*, durch das Alter der einzelnen seit ihrer Weihe. In der zunftmäßigen Bruderschaft hingegen standen alle auf der gleichen Stufe : Tonsurierte, Diakone, Priester, Erzdiakone, Bischof, alle waren hier Kleriker, Vereinsbrüder, Gleichberechtigte. Die Leitung des Vereins lag nicht mehr in den Händen einer einzigen Person, die auf unbestimmte Zeit zum Vorstand gewählt wurde, sondern bei mehreren jährlich neuzuwählenden Rektoren. Keine Rede mehr vom *princeps*, vom Abt, vom Magister, vom Dekan. Die Exekutive lag nun beim Rektorenkollegium, wie in den Gemeinden beim Rat der Alten, der Prioren, der Consules, oder wie sie heißen mögen. Der Stadtdekan oder Primicerius hat von Amts wegen kein Recht mehr auf einen führenden Posten in der Bruderschaft. Wohl kann er für ein Jahr ins Rektorenkollegium gewählt werden, aber das kann der niedrigste Kleriker oder wenigstens jeder Subdiakon eben-

Bruderschaft zu denken (vgl. unseren I. Teil, Abschnitt II, S. 24-25). Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Stadtpfarrerzunft von Sens ursprünglich (im IX. Jhdt. ?) wie in Paris eine freie, klerikale Zwölf-Apostel-Bruderschaft war, die sich im Laufe der Zeit durch Aufnahme weiterer Mitglieder entwickelte und die ursprünglichen Mitglieder, nämlich die Pfarrer der 13 Pfarreien, als Verwaltungskommission der nunmehr allgemeinen Klerikerzunft von Sens beibehalten hatte.

falls. Wenn die Klerikerzunft ihr Machtmonopol zu wahren sucht, dann bedeutet dies, daß sie keine freien Klerikerbruderschaften neben sich duldet, die bestehenden lahmgelegt hat und die Errichtung jedes frommen Klerikervereins verhindern will.

Auf die Dauer konnte die zunftmäßige Auffassung der städtischen Klerikervereine nicht aufrecht erhalten werden. Konflikte mit dem monarchischen Prinzip der Diözesanleitung blieben nicht aus. Im obenerwähnten Regelbuch des Domkapitels und der *Fraternitas* von Veroli hat ein Kleriker am Rand von fol. 156v und fol. 157r folgende altkirchliche Bestimmungen notiert :

> Ex Carta[ginensi concilio], cap. XVIIJ. Episcopus absque consilio presbyterorum suorum clericos non ordinet, ita ut civium coniventiam et testimonium querat.
> [Cap.] XVIIIJ. Episcopus nullius causam audiat absque presentia clericorum, alioquin irrita erit sentencia episcopi, nisi clericorum suorum presentia [firmetur].
> [Cap. XXJ]. Irrita erit episcoporum donatio vel venditio, commutatio rei ecclesiastice absque coniventia et subscriptione clericorum.

Gewiß, diese Vorschriften waren damals noch gültig ; deshalb nimmt Gratian sie wörtlich in sein Dekret auf [1] ; aber die Tatsache, daß sie im Handbuch der Verulaner Bruderschaft sorgfältig kopiert werden, beweist, daß die Klerikerzunft derartige Waffen gegen den Bischof gegebenenfalls zu gebrauchen wußte [2].

Mit den zahllos auftauchenden Bruderschaften von frommen Laien wird sie bald ebenfalls in Konflikte geraten, die sie ohne päpstliche Vermittlung nicht lösen kann [3]. Die apostolische Tätigkeit der anrückenden Mendikantenorden wird überdies Probleme stellen, welche die Klerikerzünfte in einen jahrelangen Streit verwickeln, aus dem sie sich nur scheinbar siegreich zu retten wissen.

[1] Namentlich c. 6 D. XXIV (FRIEDBERG 89), c. 6 C. XV q. 7 (FRIEDBERG 758), c. 52 C. XII q. 2 (FRIEDBERG 704).

[2] Tatsächlich wird in vielen Schenkungsurkunden, die von Bischöfen aufgestellt wurden, die Klausel « de fratrum nostrorum consensu » ausdrücklich erwähnt, aber dann handelt es sich stets um die Zustimmung des Domkapitels, während die übrigen Kleriker behaupteten, daß auch ihre Zustimmung erforderlich sei.

[3] Ein Beispiel genüge : 1232 verbietet Gregor IX auf Verlangen der *Fraternitas Romana* die vielen neugegründeten Laienbruderschaften, die mit der Klerikerzunft Roms in Konflikt geraten waren, weil sie die Exequien ihrer Mitglieder nicht dort feierten, wo die *Fraternitas* sie haben wollte (C. RODENBERG, Mon. Germ. Hist., Ep. saec. XIII, t. I, nn. 487 et 522 ; vgl. unseren Aufsatz in Arch. Fr. Praed. XX, S. 8 ff.).

Aber auch bei den Klerikern selbst werden allmählich Stimmen gegen die materialistische Tendenz ihrer Zünfte laut. Die frömmeren Geistlichen fühlen, daß ihnen die einst zur Pflege des Gebetes, der Selbstheiligung, der gegenseitigen Erbauung errichtete Klerikerbruderschaft fehlt.

Die Geschichte dieser verschiedenen Reaktionen gegen die zunftmäßige Auffassung der Klerikervereine gehört aber nicht mehr zum Gegenstand dieser Abhandlung.

Das Ziel, das wir uns am Anfang gesteckt haben, bestand in der Feststellung der verschiedenen Typen von Klerikervereinen während den vier ersten Jahrhunderten dieses Instituts. Unsere Darstellung dürfte den Beweis geliefert haben, daß es notwendig war zu unterscheiden, obwohl gewisse Charakterzüge bei mehreren Typen zugleich vorkommen. Aber unsere Kenntnis der einzelnen Gattungen ist noch zu dürftig, um über den rechtlichen Entwicklungsgang der mittelalterlichen Klerikervereine ein zusammenfassendes und endgültiges Urteil fällen zu können. Doch haben wir ihr gemeinsames Wesen bereits soweit erforscht, daß sie alle, ähnlich wie die Laiengilden, als Verbrüderungen dastehen, deren Sinn und Seele der christliche Begriff der Minne, die *caritas* ist.

## ANHANG

Als Belege für unsere Charakterisierung der drei späteren Vereinstypen edieren wir hier die Satzungen der oben besprochenen Bruderschaften von Tudela, London und Veroli.

Die Statuten der Bruderschaft von S. Cristina in Tudela (Ende des XI. Jhdts.) wurden vor kurzem von P. Longas in einer Abschrift des XII. Jahrhunderts entdeckt. Er edierte den Text etwas fehlerhaft (nebst einer spanischen Übersetzung) am Schluß der trefflichen Monographie von A. Rumeu de Armas, Historia de la previsión social en España, Madrid 1944 (S. 523-32). Weil aber ebd. (S. 34) ein Faksimile der Urkunde beiliegt, war es leicht die Kollation vorzunehmen. Das ganze Statut wurde in der Madrider Abschrift auf einer einzigen Seite zusammengedrängt. In der Vorlage wird es auf mehreren Blättern in Großschrift ausgeführt gewesen sein, wie das für die meisten Bruderschaftsstatuten der Fall war. Beim Abschreiben wurden jedoch die vorliegenden Folien verwechselt, so daß die Nummern 21-24, die zum dritten Teil (über die Sanktionen) gehören, in den vierten Teil (über

die Kranken, Armen und Verstorbenen) eingeschaltet wurden, nämlich zwischen n. 29 und n. 34. Daß der Abschreiber zunächst versucht war, die erwähnten Nummern 21-24 an einer andern Stelle einzuschalten, ergibt sich aus der Tatsache, daß er dieselben bereits anschließend an n. 14 abzuschreiben anfing, aber nach drei Worten aufhörte.

Das Statut der Londoner Bruderschaft (XII. Jhdt.) wird, so viel uns bekannt ist, hier zum erstenmal veröffentlicht. Die Abschrift (Anf. XIII. Jhdt.) findet sich in cod. 420 des Lambeth Palace (London). Am unteren Rand f. 1r liest man : « Hunc librum dedit Johannes II Abbas de S. Albano ecclesie b. Marie de Herteford, quem qui ei abstulerit, anathema sit. » Das Statut steht auf f. 1r - 4r, der Ritus der Aufnahme (n. 42-43) in viel größeren Buchstaben auf f. 5v, die Verbrüderungsakte mit dem Stift St. Mary von Southwark (n. 41) auf f. 6v.

Die Kapitelüberschriften der Verulaner Klerikerzunft kommen vor auf dem ehemaligen Schmutzblatt einer Hs. (XI. Jhdt.) des Domkapitels von Veroli, jetzt in der Vallicelliana (Rom), cod. B 32, f. 159r. Die Abschrift der Kapitel datiert aus dem Anfang des XIII. Jhdts. Sie enthält schon gewisse Fehler (z. B. *septem psalmi speciales* statt *penitenciales*). G. Ferri gab sie mit einigen neuen Lesefehlern (z. B. *maioribus ordinibus* statt *minoribus ordinibus*) heraus in einer Fußnote zu seinem sonst guten Aufsatz *La Romana Fraternitas* (Archivio della Società Romana di Storia Patria, vol. XXVI (1903), S. 458, Anm. 1). Ferri hat jedoch nicht bemerkt, daß auf f. 159v eine etwas spätere Hand zwei Extravaganten hinzugefügt hat (nn. 21-22).

## C. [REGULA CONFRATERNITATIS S. CHRISTINAE IN TUTELA]

*Cod. Archivii Historici Nationalis Matriten., Doc. Can. Augustin. de Summo Portu, leg. 383, doc. E 12*

[Pars prima]

1. In nomine et amore Salvatoris nostri Iesu Christi, ego Bernardus prior, et Gilelmus Iaccensis canonicus cum plurimis sociis, clericorum ac legalium laicorum communi voto ac desiderio ad honorem Omnipotentis Dei et omnium sanctorum, sanctissimę Marię matris Domini ac beatę Virginis martirisque Christinę de Summo Portu, simulque ob sustentationem Christi pauperum illuc adventantium vel egritudine discumbentium, stabilimus apud Tutelam istiusmodi vere caritatis, quę Deus est [1], confraterni-

§ 1 [1] *Deus caritas est:* I Joh. IV 8.

tatem, ut scilicet habeamus inter nos veram fidem, puram et firmam Dei et confratris dilectionem, per quam possimus salvari perpetim et liberari « in die malo » [2] ab omni malo.

2. Quia enim carnis fragilitate istiusque seculi vanitate et mala cupiditate prepediti multipliciter peccando offendimus Dei bonitatem, ideo multimode nobis studendum est ipsius querere multiplicem pietatem. Cuius cum multa sint precepta pietatis, quę nos reforment in statum verę salutis, unum tamen est cęteris salubrius, in quo cetera unum et aliquid sunt, et sine quo nichil sunt, « karitas scilicet, quę cooperit amantibus se multitudinem peccatorum » [1].

3. Si hanc igitur toto corde amemus, si eam verbo et opere in proximos pietatis studio sedulo adimpleamus, ipsa nobis spes unica extremę salutis, ipsa placatio ire districti iudicis, ipsa aversio eciam horrende erit dampnationis, ipsa certe reddet racionem pro nobis in die tremendi examinis, ipsa denique optinebit gaudium perpetue beatitudinis.

4. Ergo que se diligentes et custodientes tot et tanta mala facit evadere, et tam gloriosa gaudia perenniter obtinere, « dum tempus habemus » [1], dum vacat, dum districtus iudex, ne inveniat quod in nobis puniat, tardat, teneamus eam toto desiderio, extendamus et exerceamus eius opera, scilicet helemosinam in omnes pauperes Christi et maxime in nostros confratres Sanctę Christinę, qui cotidie in servitio Christi et eius pauperum laborantes, portant pondus frigoris et estatis [2].

5. Iuvemus eos in omnibus, quantum possumus, ut ipsi nos recipiant in omni beneficio suo et in suis sacris orationibus Deo beneplacitis, ut nos placitos Omnipotenti Deo possit facere eorum sancta religio et Deo digna conversatio.

6. Communicemus eis nostra temporalia bona in presenti, ut et ipsi nobis communicent bona sua perpetua in futuro, quibus eos remunerabit fidelis promissio ipsius Domini et Salvatoris nostri Ihesu Christi, qui « fidelis est in verbis suis et sanctus in omnibus [operibus] suis » [1].

[Pars secunda]

7. Quia igitur de regulis huius a Deo nobis inspirate confraternitatis, prout possumus, explicemus, et quam pie in ea vivere cum Dei adiutorio debeamus, dictante [1] caritate demonstremus.

8. Videtur itaque nobis in primis, si Deo placeat, quod in hac Dei et nostra societate vel potius fraternitate non recipiamus nisi usque ad CXX boni testimonii. Et cum aliquis istorum decesserit, ad numerum conservandum alius recipiatur. Nec sine ratione : Iste enim est ille sacratissimus primorum fidelium numerus, super quos Spiritus Sanctus descendere et

§ 1 [2] *In die malo:* Ps. XL 1.
§ 2 [1] *Caritas operit multitudinem peccatorum:* I Petr. IV 8.
§ 4 [1] *Dum tempus habemus:* Gal. VI 10. [2] *Portavimus pondus diei et aestus:* Matth. XX 12.
§ 6 [1] Ps. CXLIV 13.
§ 7 [1] cod. *dictantante.*

inhabitare dignatus est [1], et ex quo fidelium multitudo in toto mundo excrevit et, Deo gratias, cotidie Spiritus Sancti gratia merito et numero accrescit.

9. Ut ergo hunc ipsum Spiritum Sanctum hospitem, immo in nobis habitatorem, cooperatorem, doctorem et conservatorem nostrę confraternitatis habere mereamur, ipso monstrante et inspirante, pari voto et desiderio constituimus nobis priorem Bernardum presbiterum, decanum W[illelmum] Iaccensem canonicum, et cum ipsis alios prepositos, qui secundum Deum nos et nostram confraternitatem bene regant et custodiant, ut [1] ad eorum consilium et providam adordinationem res nostrę confraternitatis consistat.

10. Cumque in unum ad opus caritatis et helemosinę convenire nos iusserint, prius collationem singuli nostrum sex denariorum faciamus, quam et illis committamus, unde sexta parte ad opus pauperum ante nostram refectionem erogata, de reliquo nos caritative procurent. Quod superfuerit, pauperibus Sanctę Christinę reservetur.

11. Ad mensam cum silentio et humilitate et hylaritate absque edacitate et ebrietate, prepositis nobis necessaria convenienter ministrantibus, lectioni divine intenti simus. Surgentes vero a mensa sine tumultu cum sobrietate ad propria redeamus.

12. Mane, matutinis et missa auditis, omnes ad capitulum veniamus, in quo culpas nostras salubriter exquiramus, sententiam quoque corporalem, cum opus fuerit, pro culpis nostris humiliter recipiamus.

13. Prepositis nostris, immo Omnipotenti Deo obedientes sine contradictione simus, caveamus a malo, perseveremus in bono.

14. In quo etiam capitulo a prudentioribus utilia et convenientiora ac Deo placita, magistra caritate, provideantur [1].

[Pars tertia]

15. [Nun]c de ipsis legibus, quas nos observare in hac confraternitate necesse est, monstremus.

16. [Si] confrater in confratrem in mensa erraverit scienter, in capitulo corporaliter regulari more vindicetur.

17. Si percusserit, similiter vindicetur et insuper mensam talem componat.

18. [Si] livorem vel plagam incusserit, duabus prioribus sententiis subiaceat, et insuper precium sanationis persolvat.

19. [Si] aliqui confratrum intra vel extra rixati vel litigati fuerint, causam suam prepositis referant, et super hoc in capitulo bene exquiratur, et secundum iudicium [capitu]li unusquisque recipiat.

20. [S]i aliquis de confratribus per superbiam, relicto capituli iudicio, confratrem suum in exterioribus vexaverit iudiciis, vel emendet secundum

§ 8 [1] Cfr. Act. I 15.
§ 9 [1] Cod. habet *et* loco *ut*.
§ 14 [1] Addit cod. *Si tempore collationi*[*s*] ut infra § 21.

iudicium sui capituli vel pro despectione capituli, XXX solidis pectatis, a communione fraternitatis propellatur.

21. [Si] tempore collacionis aliqui defuerint, et pro illis nemo conferat, patienter expectentur, donec venientes, ut decet, suppleant. In ipso tamen [pr]andio fraterno inter confratres pauperes loco ipsorum reficiantur.

22. Nullus tamen ab ipsa collatione vel convivio seu capitulo vel visitatione infirmorum, excubiis vel ab ipsis exequiis funerum absque inevitabili causa abesse vel tarde occurere aliquantenus presumat.

23. Et si in his omnibus negligens extiterit, sententię corporali more regulari humiliter subiaceat, obedientissimeque in omnibus pareat et V solidos reddat. Quod si contumax vel incorrigibilis extiterit, [eiciatur].

24. Si alter alteri de incuria vel industria sententiam capituli improperaverit, vapulet capitulariter, et insuper V solidos persolvat.

[Pars quarta]

25. Cum aliquis confratrum infirmatur, a ceteris visitetur.

26. In hora mortis ab omnibus conveniatur cum singulis denariis et duabus [1] obolis ; denarii : ad missas pro eius anima cantandas ; de una obolo : panis ad pauperes ; de alia : candela, que sufficiat ab hora exitus anime usque ad peractam sepulturam ; de reliquis in arbitrio consistat prepositorum.

27. Si pauper fuerit, de communi confratrum procuretur in infirmitate et moriens de communi sepeliatur.

26. Si diei itinere infirmatus vel mortuus fuerit pauper, de communi vel proprio quisque suo, si tamen tempus permiserit, festinanter euntes deportent eum et supradicto modo sepeliant.

29. Si habundans fuerit, ad eum ipsius sumptu pergentes [1], fraterno modo faciant ei.

30. Si longius fuerit, ita compleant illi suum ordinem in helemosina et missis, quomodo si presens adesset.

31. Si confrater paupertate vel aliqua necessitate compulsus de communi confratrum suorum usque ad X vel XX solidos mutuare voluerit, non negetur ei sed cum fideiussore accipiens ad constitutum tempus restituat.

32. Si confrater in salute vel infirmitate aliquid de suo mobile suę confratrię mandaverit, quinta parte retenta [1], reliquę Sanctę Christinę dirigantur.

33. Si aliquid hereditatis mandaverit, ipsa hereditas sit integra Sanctę Christinę cum quattuor partibus fructus ; quinta vero pars ad [opu]s confratrię reservetur et pro illius anima omni tempore unum pauperem in suum locum mittant.

34. Si aliquis confratrum fraternis exequiis nocturnis astare non possit, aliquem clericum cum continua psalmorum recitatione pro se substituat ; ipse cum licentia prepositorum abeat.

§ 26 [1] *duabus obolis :* sic cod. et paulo infra : *una obolo . . . alia.*
§ 29 [1] Loco *ad eum ipsius sumptu* codex habet *eum ipsius ad sumptu.*
§ 32 [1] Post *retenta* habetur spatium vacans duobus tribusve vocabulis.

35. Cum vero aliquis ex confratribus migraverit, significetur illis confratribus, qui apud monasterium Sanctę Christinę tunc conversantur, quique cognito confratris sui exitu pro commendanda eius anima celebrent fraternas vigilias, psalmodias atque sancta sacrificia, et hoc idem ut faciant in locis vel decaniis eidem loco Christi caritate adicientibus certa significatione denunciari.

## D. [STATUTA FRATERNITATIS SACERDOTUM LONDONIENSIUM]

*Cod. Lambethan. 420 f. 1r - 6v*

1. Tempore bone memorie Gileberti Londoniensis episcopi contigit frequenter Londiniis, quod cum sacerdotes et clerici per multorum curricula annorum divina in ecclesiis parochialibus celebrantes, tandem diem clausissent extremum, pauci vel nulli clericorum vel parochianorum exequiis interesse curarent. Quod quidem sacerdotibus eis succedentibus probrosum et inconveniens fuisse non est dubitandum. Unde quidam eorum viri sapientes provide et circumspecte agentes convenerunt, et ut hanc inconvenientiam declinarent, communicato consilio statuerunt, quod unus illorum prior haberetur inter eos, ad cuius mandatum ceteri convenirent ad exequias sacerdotum seu clericorum et aliorum scilicet fratrum defunctorum rite celebrandas, ita scilicet quod unusquisque sacerdotum et fratrum clericorum in superpelliceis accederet et quod nullus discederet, nisi prius corpora fratris defuncti honorifice, ut moris est, humato.

2. Ut autem hoc in posterum melius et firmius observaretur, ad laudem et honorem Domini nostri Jhesu Christi et beatissime semper Virginis Marie fraternitatem in hunc modum ordinarunt, salvo in omnibus iure ecclesiastico et prelatorum salva debita reverentia et canonica obbedientia.

3. Prior et fratres istius fraternitatis singulis ebdomadis, hora prima, feria quinta, vel alia feria septimane si forte aliqua magna solempnitas feria quinta supervenerit, loco ad hoc statuto, missam in honore sanctissimi Dei Genitricis Marie solempniter et devote celebrabunt, orationibus instantes, pro fratribus et sororibus istius fraternitatis Deum humiliter exorantes.

4. Sed prius ante introitum misse omnes quindecim psalmos pro animabus fratrum et sororum et omnium fidelium defunctorum humili voce et submissa decantabunt.

5. Si quis vero fratrum viam universe carnis ingressus fuerit, ad exequias ipsius celebrandas fratrum universitas sine omni occasione et exceptione aderit, et si necessitas exigerit, que sepulture sue congruunt, eorum communio, prout decet, fideliter et honeste exhibebit.

6. Ad exequias quidem sacerdotis defuncti et clerici convenient universi in superpellitiis, sicut prelibatum est.

7. Similiter fratrum laicorum et sororum universitas conveniet in habitu super forisfacturam trium denariorum, nisi causa rationabili possit excusari.

8. Eadem nocte in domo, ubi corpus defuncti iacuerit, sacerdotes, clerici, laici fratres et sorores singuli singillatim vel dicent vel dici facient unum psalterium super forisfacturam trium denariorum prescriptam.

9. In crastino autem singuli fratrum singulos ad missam offerrent obulos per manus eleemosenarii fraternitatis in usus pauperum pro anima defuncti provide distribuendos.

10. Si quis itaque fratrum vel sororum tunc temporis extra civitatem fuerit, in reditu suo tam oblationem quam psalterium solvet super forisfacturam predictam.

11. Unusquisque vero sacerdos fraternitatis, quia sue, ut decet, ecclesie parochiali tenetur deservire, per triginta dies feriales sequentes in commendationibus, vigiliis mortuorum et missis specialem pro anima defuncti faciet commemorationem.

12. Et sicuti ab eisdem sacerdotibus caritative suscepti fuerunt in fraternitatem fratres et sorores, dum viverent, simili modo postquam migraverint a seculo, animas eorundem devote in omnibus bonis, que ab eis fient in perpetuum, habebunt commendatas, videlicet in omnibus horis canonicis, missis, orationibus, psalmis, ieiuniis, vigiliis, disciplinis et elemosinis.

13. Quilibet etiam clericus infra minores ordines constitutus, tredecim cum devotione psallet psalteria.

14. Singuli vero laicorum fratrum et singule sororum triginta missas procurabunt celebrari vel triginta pauperes competenter reficient.

15. Misse quidem cum commendationibus et vigiliis mortuorum et refectiones pauperum et psalteria infra annum, quo defunctus migraverit, persolventur.

16. Provisum est etiam et statutum a fratribus, quod frater fratri non solum in morte debet subvenire, sed etiam in vita sua tam in adversitate quam in prosperitate. Et ut relativus amor caritatis compage coniunctos inseparabiliter in Christo consolidet, in quacumque tribulatione frater fratrem invocaverit, non tantum in civitate Londoniarum sed remocius extra civitatem per spatium unius miliaris, ad fratris promocionem, si honesta causa supervenerit, communis fratrum presentia debet comitari.

17. Porro si quis sacerdotum missam celebraturus in diebus ad hoc statutis venire supersederit, nec alium de fratribus loco suo ad missam celebrandam destinaverit, sit in forisfactura trium denariorum.

18. Item si prior in diebus statutis ad missam non venerit, nec alium loco suo miserit, sit in forisfactura trium denariorum.

19. Item si quis sacerdotum diebus iovis predictis vel aliis diebus ad hoc statutis non venerit, vel clericum convenientem in forma statuta, scilicet cum superlellicio, tempore congruo pro se non miserit, sit in forisfactura unius denarii.

20. Item si quis diaconorum vel subdiaconorum ewangelium et epistolam lecturus non venerit vel competentem excusationem de absentia sua non pretenderit, sit in forisfactura unius denarii.

21. Qui vero hoc infringere presumpserit, sit in forisfactura ad valentiam duodecim denariorum.

22. Item si quis maligno spiritu suggerente alium percusserit, odio scilicet vel ira, vel per violentam manuum iniectionem ab alio sanguinem extraxerit, iure ordinariorum per omnia observato et executioni demandato,

quia tale delictum omnes fratres tangit, specialis emenda omnibus fratribus est facienda, scilicet quod solus totam domum pascat pane et potu et duobus ferculis competentibus.

23. Si vero inpotenciam suam allegaverit, pena pro pena competenter et provide commutetur.

24. Si vero modici excessus inter fratres contigerint, per priorem et fratres, si poterint, sopiantur, scilicet si quis fratrum deturpaverit priorem verbis inhonestis, sit in forisfactura unius bisancii ; si fratrem, sit in forisfactura sex denariorum.

25. Et sciendum quod si quis fratrum ad quatuor generalia capitula per annum constituta non venerit, sit in forisfactura duodecim denariorum, nisi de absentia sua conpetentem possit allegare racionem.

26. Statutum est eciam quod, quia sacerdotibus et clericis totum honus servicii incumbit, unusquisque fratrum laicorum loco predicti honeris ad duos terminos anni dimidiam libram cere ad servicium faciendum et unaqueque sororum unum cereum unius libri similiter ad duos terminos anni offerre procurabunt.

27. Hiis autem adiunctum est quod cantor in qualibet die, qua conveniunt fratres ad celebrationem misse, debet pronunciare fratribus diem anniversarium fratris et sororis, si forte in septimana advenerit, ut commemorationem faciant animarum, sicut supra dictum est.

28. Statutum itaque est quod fratres bis in anno simul reficientur, scilicet semel ante festum sancti Michaelis, secundo cito [1] post hokedai, nisi ex causa sufficiente aliquod intervenerit impedimentum.

29. Quinque vero fratres refectionem illam sumptibus suis in loco honesto fieri procurabunt, deinde alii quinque, et ita per ordinem secundum temporum revolucionem, donec numerus fratrum totus expleatur ; deinde reincipiatur.

30. Et sciendum est quod larga erit panis et potus et ferculorum administratio, ut ex reliquiis sustentari possint egeni, ita scilicet quod in sumptibus non fiat excessus nimius nec in eisdem immoderata parcitas reperiatur.

31. Debent autem in convivio tria haberi fercula generalia et diversa, et una pictantia.

32. Nullus in convivio nisi voce dimissa loquatur ; lectorem intente audiant et inter fercula pauca loquantur.

33. Nullus hospitem secum ducat, nisi solummodo prior duos, quilibet fratrum procuratorum duos et cantor unum.

34. Preterea nullus recipiatur in fraternitatem, nisi congrua sit persona ; nec frater recipiatur nec aliquid novi statuatur, nisi prius certus dies prefigatur et omnes fratres ad illum diem per clericum fraternitatis legitime citentur. Si vero aliqui citati supersederint, nihilominus prior et fratres convenientes, quod congruum et honestum fuerit, statuant permansurum.

35. Nullus fratrum alium ab ecclesie sue ministratione supplantet.

§ 28 [1] Cod. : *scito.*

36. Nullus fratrum a fraternitate ista discedere poterit, dummodo sex fratres sunt superstites, nisi forte ad frugem melioris vite se transtulerit.

37. Et quia unusquisque fratrum sacramento corporaliter prestito huic fraternitati se sponte obligavit et nulla obligatio maior est quam voluntaria, firmiter statutum est, ut si quis fratrum — quod Deus avertat — instituta fraternitatis supradicta infringere presumpserit, trina a du[o]bus fratribus admonicione prius facta eidem, tamquam rebellis et contumax et inobediens a fraternitate eiciatur et si necesse fuerit, querela super periurio postmodum ordinario caritative denunciando referatur, ut saltem sic ad condignam satisfactionem faciendam compellatur.

38. Item quilibet fratrum venire tenetur cum quodam paupere in die cene post prandium ad mandatum faciendum, et clausis hostiis cum cruce et sacerdote et diacono, ut decet, vestitis, ewangelium legatur.

39. Omnibus igitur ad officium pertinentibus humiliter et devote peractis, unusquisque pedes alterius lavabit, prius tamen pedibus pauperum lotis et singulis pauperibus singulis denariis distributis.

40. Praeterea ut inter viros ecclesiasticos et religiosos mutuata sit caritatis vicissitudo, prior et conventus Sancte Marie de Suwerke receperunt spiritualiter in fraternitatem suam omnes fratres et sorores istius fraternitatis, sicut carta eorundem testatur. Similiter et ipsi in istam recepti sunt fraternitatem, sicuti in hoc transcripto comprobatur.

41. Omnibus ad quos presens scriptum pervenerit, Humfridus dictus prior et humilis conventus Sancte Marie de Suwerk, salutem eternam in Domino. Noverit universitas vestra nos intuitu caritatis priorem, fratres et sorores, singulis semptimanis ad honorem beate Marie Virginis infra London[ias] feria quinta missam devotius celebrantes, in fraternitatem domus nostre suscepisse et participes fecisse bonorum que fient in ecclesia nostra, scilicet in matutinis, missis, horis, orationibus, psalmis, vigiliis, jenuniis, disciplinis, elemosinis, annualibus et triennalibus, et specialiter in duabus missis semper in ecclesia nostra celebrandis, una pro vivis et alia pro defunctis, et in omnibus bonis que in ecclesia nostra fient in perpetuum, et in omnibus bonis que fient in universis domibus religiosorum per Angliam constitutorum, qui nos et fratres nostros in orationibus suis susceperunt. Et quoniam, ut Jacobus dicit [1], « orate ad invicem ut salvemini », dictus prior, fratres et sorores supradicte fraternitatis nos et fratres nostros in omnibus bonis que ab ipsis fient in perpetuum, admiserunt. Ut autem hec nostra concessio stabilis et rata permanrat, presenti scripto sigillum capituli nostri apposuimus.

[Modus recipiendi novum fratrem]

42. Ecce quam bonum. Gloria Patri. Sicut erat. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster. Salvum fac servum [1]. Mitte ei Domine auxilium. Esto ei Domine turris. Nichil proficiat inimicus in eo. Domine exaudi. Dominus vobiscum.

§ 41 [1] Jac. V 16 : « Orate pro invicem, ut salvemini ».
§ 42 [1] Hic et in seqq. superscripsit alia manus formam pluralem

43. [Oremus]. Suscipiat te Deus in numero fidelium suorum, quem nos licet indigni [1] suscipimus in orationibus nostris, concedatque tibi Dominus locum bene agendi et instantiam bene operandi, et ad eterne vite hereditatem perveniendi, ut sicut nos karitas fraternitatis coniunxit in terris, ita divina pietas, que dilectionis est auctrix, cum fidelibus suis coniungere dignetur in celis, prestante Domino Ihesu Christo. [Amen].

## E. CAPITULA FRATERNITATIS [VERULANAE]

*Cod. Vallicellian. B 32, f. 159r-v*

1. Ut omnes clerici Verulane civitatis sint in una fraternitate.
2. Ut ex eis singulis annis [*rasura*] rectores constituantur.
3. Ut in unoquoque mense in qualibet ecclesia missa pro fraternitate dicatur.
4. Ut sabbato quatuor temporum junii omnes fratres insimul conveniant.
5. Ut eodem die rectores futuri anni ordinentur.
6. Ut si quis fratrum alium offenderit, rectoribus obediat et si noluerit, per eosdem rectores beneficio careat fraternitatis.
7. Ut si quis in minoribus [1] ordinibus constitutus matrimonium contraxerit, fraternitatis caret beneficio.
8. Ut si quis fratrum infirmatur, ab omnibus vicissim visitetur et in unaquaque ecclesia pro eo in missa oratio dicatur [1].
9. Ut pro defuncto fratre omnes campane civitatis pulsentur.
10. Ut ad eum sepeliendum omnes fratres conveniant.
11. Ut in tertia die, omnibus pulsatis campanis, consueta pro eo exhibeantur officia.
12. Ut mane missa pro eo per omnes ecclesias solempniter dicatur.
13. Ut dum secreta dicitur, a fratribus septem psalmo penitentiales [1] dicantur.
14. Ut septimo, tricesimo et anniversario similiter fiat.
15. Ut preter hec quilibet sacerdos pro eo duas missas et alii duo salteria dicant vel decantari faciant [1].
16. Ut helemosine, que fraternitati relinquuntur, in tres partes dividantur [1].
17. Ut prima pars [1] pro animabus defunctorum, pauperibus detur.

§ 43 [1] Loco *quem nos licet indigni* scribitur *et licet nos indigni*
§ 7 [1] Ferri legit *maioribus* loco *minoribus*
§ 8 [1] Scripsit alia manus inde ab *et in unaquaque ecclesia;* reliqua scribuntur super rasuram
§ 13 [1] Codex habet: *speciales*
§ 15 [1] Manus posterior addidit: *vel decantari faciant*
§ 16 [1] Sequuntur quaedam verba erasa.
§ 17 [1] Manus posterior addidit: *pars.*

18. Ut due inter fratres congrua discretione [1] per manus rectorum dividantur.

19. Ut episcopus nil plus uno fratre percipiat.

20. Ut nulli clerici deinceps presumant aliam fraternitatem facere. Quod si presumpserint, tam speciali quam supradicto careant beneficio.

21. Quia docet [1] Apostolus [2] « conversationem inter gentes habere [3] bonam », ne layci tamquam detractores clericos publice reprehendant, consulimus [4], ut omnes clerici [5], in quantum possunt, in laycorum oculis peccare enormiter [6] non presumant, malorum hominum et mulierum consortia fugientes [7].

22. Item iterum [1] iusta Apostolum [2] quoniam « qui fratrem suum odit, homicida » reputatur, statuimus, ut si qua odia olim inter fratres ab inimico fuerunt seminata, ab hac sancta fraternitate radicitus evellantur, et omnes fratres sancta dilectione alter alterutrum caritative pertractent, invicem [3] nullatenus offendendo.

§ 18 [1] Verba *congrua discretione* scribuntur super rasuram.

§ 21 [1] Scripsimus *docet* loco verbi in codice erasi [2] I Petr. II 12 [3] Scripsit alia manus *haberi docet* super vacuum unius verbi erasi [4] Scribitur verbum *consulimus* loco verbi erasi [5] In codice : *omnis clericus* [6] Scribitur *enormiter* loco verbi erasi [7] Omnia verba inde a *malorum* addita sunt manu posteriori

§ 22 [1] Videtur scriptum *verum* loco *iterum* [2] I Joh. III 15 ; Reg. S. Augustini [3] Scripsimus *caritative pertractent invicem* loco trium verborum erasorum.